

# Fortführung des Stumpenhorst-Verfahrens auch am Gymnasium?

**Beitrag von „elefantenflip“ vom 26. November 2007 15:47**

Nach einem Mailkontakt mit Prof. Schönweiß vom Münsteraner Lernserver habe ich folgende Antwort bekommen. Ich habe die Erlaubnis, sie weiterzugeben. .

Stefan, Daniela, ich hoffe, ihr versteht es nicht als Werbung. Ich habe davon nichts. Mir als Mutter hilft der Lernserver im Moment, dass ich mein Kind zielgerichteter fördern kann, ohne tausende von Marken zu investieren. Ich habe die Empfindung, dass mehr Leute von diesem Angebot wissen müssten, weil es erheblich kostengünstiger ist als Therapien. Weil es nicht nur eine Testung bietet, sondern für viele Leute in machbarem Rahmen Fördermaterial bereitstellt. Ich weiß auch, dass es Therapeuten gibt, die damit arbeiten, dann aber zu ganz anderen Kursen.

W

"Betreff Einsatz des LS in der Sekundarstufe

Der Lernserver besteht ja aus einer Reihe von Modulen, die auf unterschiedlichste Weise miteinander kombiniert werden können. Insofern gibt es keine Ideallösung, die wir pauschal den Schulen empfehlen. In Abhängigkeit von den je gegebenen personellen Möglichkeiten muss entschieden werden, was im Einzelfall die sinnvollste Lösung wäre.

Eine Rolle spielt, wie viele Lehrkräfte zur Verfügung stehen, ob Studierende oder ältere Schüler mit eingebunden werden können; ob und wie viel Selbständigkeit man bei den Schülern unterstellen kann; wie sich die Abstimmung zwischen dem regulären Unterricht und unterrichtsbegleitenden Förderangeboten gestaltet (z.B. im Offenen Ganztage), ob und in welchem Umfang die Eltern mit eingebunden werden können etcpp.

Manche Schulen ordern für jeden Schüler individuelles Fördermaterial. Dies macht jedoch nur dann Sinn, wenn sichergestellt ist, dass Sie mit der Fülle an Material auch umgehen können. Als einzelne Lehrkraft kämen Sie sehr rasch an Ihre Grenzen.

Wenn es Ihnen dann nur noch möglich wäre, den Schülern ihren jeweiligen Ordner auszuhändigen, wäre dies nicht nur demotivierend; sie blieben letztlich ein ganzes Stück weit alleingelassen, und eine besonders gute Rückenschulung ist es auch nicht gerade.

Unser gesamtes Konzept ist darauf ausgerichtet, der Lehrkraft all das an die Hand zu geben, was sie für eine Rechtschreibförderung benötigt. Adressat insbesondere der Lösungsblätter samt der dort oft angebrachten didaktischen Hinweise (ganz abgesehen von den Diktaten, die immer wieder eingestreut sind) ist also nicht der Schüler. Zwar ist es wichtig, die Schüler an selbständiges Arbeiten heranzuführen; wir verfolgen jedoch nicht die Illusion, mit unserem Angebot den Lehrer ersetzen zu wollen – auch wenn manche Lehrer in ihrer Not den Lernserver entsprechend missverstehen. Es sind also keine Selbstlern-Materialien.

Vor allem sollten die wichtigsten Dinge gemeinsam bzw. mit dem Schüler bzw. der Gruppe oder Klasse besprochen werden. Überhaupt möchte ich dafür plädieren, das Gespräch und den Austausch mit und zwischen den Schülern nicht zu kurz kommen zu lassen. Das ist zwar eine Selbstverständlichkeit, die leider aber manchmal etwas kurz kommt, wenn eben die Kinder mit unserem Material alleingelassen werden. Dabei wäre es ja auch für die Lehrkraft entlastend und zugleich aufschlussreich, wenn Schüler anderen das erklären, was sie verstanden haben. Ganz abgesehen davon, dass dabei der Lerneffekt nicht zu unterschätzen ist.

Empfehlen würde ich Ihnen, die zentralen Punkte (s. Handbuch) gemeinsam, mit der gesamten Klasse, zu erarbeiten. Dies gilt gerade für den oft vernachlässigten Bereich der Betonung, für den wir zusammen mit Lehrern Unterrichtsentwürfe entwickelt haben. Der Band zur Dopplung ist inzwischen ebenfalls fertiggestellt worden.

Auch haben wir uns dafür entschieden, Ihnen als Lehrkraft lieber mehr Material als zu wenig mitzugeben. Es ist immer leichter, etwas zu überspringen, als das Passende hinzuzusuchen. Auch möchten wir Sie dabei unterstützen, wenn Sie bearbeitete Dinge zum Üben und Festigen mit nach Hause geben.

So könnten Sie z.B. den Lernserver nutzen:

Nach einer Diagnose aller Ihrer Schüler können Sie jene herausfischen, die in der Tat eine individuelle Förderung bräuchten. Dabei stellt sich durchaus in Einzelfällen auch die Frage, ob Sie und Ihre Kollegen wirklich alle Probleme auffangen können. Selbst mit dem Lernserver (der ja seine Wurzeln in der Lerntherapie hat) können Lehrer nicht alles leisten. Nicht selten gibt es ja Schüler, die bereits seit längerem LRS-Probleme mit sich herumschleppen und die von Grund auf systematisch an die Schriftsprache herangeführt werden müssten. Und bei denen womöglich die ganze Problematik auf ihre Persönlichkeit ausstrahlt, so dass im Grunde eine ergänzende lerntherapeutische Förderung anzuraten ist.

Sie können die Diagnose-Ergebnisse aller Schüler zueinander ins Verhältnis setzen („Quickreport“) und entscheiden, welche Kinder Sie in einer Gruppe

zusammenfassen möchten. Dabei bieten wir Ihnen an, diese Prüfung nach unterschiedlichen Kriterien vorzunehmen.

Also: Falls Sie keine weiteren Lehrkräfte oder pädagogische Hilfskräfte zur Verfügung haben (wir hier in Münster geben den Schulen ca. 120 ausgebildete Studierenden an die Hand; dies wollen wir auf andere Unistädte ausweiten.), stellt sich für Sie die Frage, wie Sie am besten die Gruppen- und die Einzelförderung miteinander kombinieren könnten.

Was die Gruppen-Förderbücher angeht, haben wir es bislang so gehalten, dass wir ein Exemplar den Schulen zukommen ließen. Die Lehrkräfte (wie auch unsere studentischen Förderkräfte) entscheiden dann, was und wie viel sie für die Schüler davon kopieren und ihnen jeweils für die Stunde bzw. für die häusliche Arbeit aushändigen bzw. mitgeben wollen.

In diesem Zusammenhang: Da wir zu jedem Aufgabenblatt ein Lösungsblatt anbieten, wird meist auf das Kopieren aller Lösungsblätter verzichtet; dadurch reduziert sich auch etwas der Kopieraufwand und alles wird etwas übersichtlicher – es sei denn, man möchte die dafür geeigneten Blätter zur Selbstkontrolle oder zum gegenseitigen Überprüfen nutzen.

Vielleicht könnte man ja auch ältere Schüler damit betrauen, die in Absprache mit der zuständigen Lehrkraft die jeweilige Portion kopiert, locht und für die Förderstunden vorhält.

Die Schüler bräuchten dann Mappen, in die sie die bearbeiteten Dinge ablegen könnten.

Wenn diese älteren Schüler dann auch noch als Tutoren fungieren könnten, wäre allen damit geholfen."

flip